

Mündige Pfarrer für lebendige Gemeinden

P. Arno Jungreithmair OSB, Kremsmünster

Vorstand der Pfarrer-Initiative Österreich und Pfarrer von Kremsmünster und Sattledt

Vortrag am Dienstag, 6. März 2012 im Hansa-Haus München auf Einladung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* in Kooperation mit der *Leserinitiative Publik e.V.*

Am Beginn ein Text von Franz Fühmann:

Sie waren sieben Geißlein und durften überall reinschaun, nur nicht in den Uhrenkasten, das könnte die Uhr verderben, hatte die Mutter gesagt.

Es waren sechs artige Geißlein, die wollten überall reinschaun, nur nicht in den Uhrenkasten, das könnte die Uhr verderben, hatte die Mutter gesagt.

Es war ein unfolgsames Geißlein, das wollte überall reinschaun, auch in den Uhrenkasten, da hat es die Uhr verdorben, wie es die Mutter gesagt.

Dann kam der böse Wolf.

Es waren sechs artige Geißlein, die versteckten sich, als der Wolf kam, unterm Tisch, unterm Bett, unterm Sessel, und keines im Uhrenkasten, Sie alle fraß der Wolf.

Es war ein unartiges Geißlein, das sprang in den Uhrenkasten, es wußte, daß er hohl war, dort hat's der Wolf nicht gefunden. So ist es am Leben geblieben.

Da war Mutter Geiß aber froh.

I. Entstehung und Ziele der Pfarrer-Initiative

Am Anfang unserer Bewegung stand die Feststellung, dass unsere Pfarren immer mehr vernachlässigt werden und man von Seiten der Kirchenleitung tatenlos zuschaut. Eine immer größer werdende Distanz zwischen Leitung und Volk, auch zwischen Kirchenbild der Bischöfe und der Pfarrer (aus unserer Generation u. älterer Kollegen). 2006 wurde von Helmut Schüller mit ein paar Freunden aus Wien überlegt, eine Organisation der Pfarrer zu gründen mit dem Hauptziel, die Bedeutung der Pfarrgemeinden stärker ins Bewusstsein zu heben und die Leitung der Pfarren nachhaltig zu sichern. Ausschlaggebend war dabei die Vermutung, wenn nicht sogar die Gewissheit, dass die Bischöfe die Pfarren vernachlässigen bzw. aufgegeben haben (Kard. Schönborn: brauche nur mehr die Hälfte der Priester, weil auch nur mehr die Hälfte der Leute zu den Gottesdiensten kommt...). Anstatt mit doppelter Anstrengung, mit doppelt so viel Personal in die Pfarrseelsorge zu investieren, wird gleichsam zum Rückzug geblasen.

Die Proponenten der PI gehören, soweit ich die Mitbrüder kenne, zu den Aktivsten unseres Landes. Laut unserer Wahrnehmung müssen viele Dinge in der Kirche verändert werden, um in der Spur Jesu zu bleiben.

Unsere Intention, als wir die Initiative gründeten, war in 1. Linie, die **Zukunft der Pfarren** sicherzustellen. Andere Themen: **Wiederverheiratete, Gleichstellung der Frau, Ökumene, Zölibat** waren immer miteinbezogen, da es insgesamt um die Glaubwürdigkeit der Kirche und um das Aggiornamento geht.

In den **Pfarren** begegnet die Kirche der modernen Zeit am direktesten. Dort leben die Menschen,

die wir uns nicht aussuchen. Wir haben dort einen **gesellschaftlichen Querschnitt** und gehen mit den Leuten durch die Auf- und Abs des Lebens. Dort sammeln sich die unangenehmsten Fragen für die Kirche. Viel leichter ist es eine Bewegung zu gründen, wo alle das selbe sagen... Pfarren jedoch haben den **großen Vorteil**, dass sie es schaffen, die **Menschen in ihrer Verschiedenheit zusammenzuführen**: dass Alte neben Jungen sitzen, Gebildete neben Ungebildeten, Reformfreudige und Bewahrer...

Eine Pfarre aufzugeben ist nach unserer Sicht eine mutwillige Zerstörung eines gewachsenen Organismus, eine feige, fahrlässige Haltung, um keine tieferen Reformen angehen zu müssen. In manchen Regionen sind wir die letzten, die noch was auf die Beine stellen. Feste, sonntägliche Versammlungen, Gruppenbildung... Oft kein Geschäft mehr, wo sich Leute treffen, kein Gasthaus, HS u. Gym wandern ab, man arbeitet auswärts.

Uns geht es um die Bewahrung der Lebendigkeit unserer Pfarrgemeinden. Und dazu braucht es **Leitung**. Es geht nicht darum, dass sich jeder irgendwo die **Kommunion holt**, sondern, dass **Communio** gelebt wird, und die findet normalerweise am Wohnort statt.

Am Beginn (2006) stand die Einladung mitzumachen

Ich habe mich seit meiner Weihe immer schon gefragt, warum es bei Priestern keine Gewerkschaft gibt.

Es wurde eine Aussendung an alle Pfarrer Österreichs verschickt mit Einladung zum Beitritt, die knapp 200 Anmeldungen einbrachte. Viele erklärten, nicht mitmachen zu wollen, weil sie schon so oft irgendwo unterschrieben haben oder beigetreten waren und alles im Sand verlaufen ist. Andere wollten keinen Konflikt mit der kirchlichen Obrigkeit, wieder andere sagten deutlich: ich will mich nicht zu weit hinauslehnen, ich will in der Kirche noch was werden...

Ich wurde in den Vorstand gewählt und habe daraufhin noch einen 2. Anlauf gemacht, ein weiteres Schreiben an alle Priester u. Diakone OÖ (790) ausgeschickt, das etwa 10 % positiv (mit einem Beitritt) beantworteten. Es gab 25 Briefe, die die Post mit „verzogen“, „nicht angenommen“ oder ähnlichem Vermerk zurückschickte, lediglich 2 ablehnende Briefe kamen retour (= ca. 3 Promille).

Als erste Maßnahme nach der Gründung:

Manifest „Mit drängender Sorge“

Wir Pfarrer beobachten mit drängender Sorge und wachsender Unzufriedenheit, wie die Leitungsverantwortlichen in Orts- und Weltkirche derzeit mit den großen offenen Fragen und Problemen in unserer Kirche umgehen:

- *mit der Zukunft der Pfarrgemeinden, die trotz des anhaltenden Rückgangs der Zahl der Priester überschaubar bleiben müssen.*
- *mit dem Recht und der Sehnsucht aller Getauften auf die Feier der Eucharistie und der anderen sakramentalen Heilszeichen*
- *mit der Berufung aller Christen zur Mitverantwortung und Mitgestaltung des Weges der Kirche*
- *mit der Krise des Bußsakramentes*
- *mit den pastoralen und menschlichen Problemen und den damit verbundenen Gewissenskonflikten im Zusammenhang mit dem geltenden Eherecht der lateinischen Kirche*
- *mit der Stagnation in den Bemühungen um die Einheit und Abendmahlsgemeinschaft der christlichen Kirchen.*

Eine der ersten Aktionen: Schreiben an Papst 2007. Es kam eine eher nichtssagende Antwort Bertones über Kard. Schönborn

Geplante Aktionen (bzw. Ideen):

- > beim Besuch des Papstes in Mariazell 2007 eine große Kerze für alle zugesperrten Pfarren zu entzünden
- > Kirchenbeitragseinbehaltung (beim Geld werden die Bischöfe nervös)
- > offener Brief an den Papst, etwa 2 Wochen vor dem 8. 9., in provokanter, unkirchlicher Sprache (Notruf „Unsere Pfarren gehen zu Grunde!“)
- > 1000e Flugzettel aus Hubschrauber über Mariazell abwerfen
- > Mahnwache von hunderten Priestern

All das blieb Theorie.

2008: Reise nach Rom – durch Bertone wurden alle Termine wieder gestrichen, dann aber – durch Intervention von Schönborn und Papst - gab es einen Termin bei der Glaubenskongregation. Freundlich aber verlorene Zeit.

Der dt. Sprachraum umfasst 1 % der Katholiken in der Weltkirche, also für Rom eine vernachlässigbare Größe.

Weitere Gespräche mit Diözesanbischöfen folgten, 2 haben uns nicht empfangen; Rest freundlich aber ergebnislos.

Mittlerweile war die österreichische Laieninitiative entstanden – längere Zeit Stillstand in der Pfarrerrinitiative. Manche Mitglieder wurden teilweise unruhig.

Ein Vorfall in der Diözese Linz hat Schlagzeilen gemacht und den Reformgruppen neuen Auftrieb gegeben: als ich in den Nachrichten hörte, dass Pfarrer Wagner, der in meinem Bezirk (Kirchdorf) tätig ist, zum Weihbischof ernannt wurde, habe ich sofort den Generaldechant angerufen und wir haben eine außerordentliche Dechantenkonferenz einberufen. Wir waren schließlich alle selbst sehr verwundert, dass die ca. 6-7 Zeilen, die wir gemeinsam verfasst haben, eine derartige Wirkung hatten:

31 der 35 Dechanten sprachen sich dafür aus, die Entscheidung des Papstes für Gerhard Wagner als Weihbischof nicht mittragen zu wollen, weil viele Christen darüber „empört, enttäuscht und verletzt“ seien. Man könne daher „aus Sorge um die Glaubwürdigkeit der Kirche und der Einheit unserer Diözese die Zustimmung zur Weihe nicht geben.“

Bald darauf erfolgte der nicht ganz freiwillige Rücktritt des Kandidaten...

Helmut Schüller sagte in einer der folgenden Vorstandssitzungen: es gibt keine Hoffnung auf Reformen; es gibt nur den Aufstand; die Kaste (Kirchenleitung) sitzt auf ihren Privilegien, die sie erhalten will. Wir haben uns gefragt: machen wir etwas Radikaleres oder lösen wir unsere Initiative auf?

II. Neuer Kurs der Pfarrer-Initiative

Wir beschlossen, laufende „Ungehorsamkeiten“ zusammengetragen, d.h was wir in der pastoralen Praxis ständig tun, was aber dem gegenwärtigen Kirchenrecht widerspricht.

Es sollte einerseits ein unüberhörbarer Hilfeschrei werden: unsere Pfarren gehen zu Grunde – wir Priester werden verheizt – unsere Kirche verliert immer mehr an Glaubwürdigkeit! - Andererseits wollten wir, dass dieser Graubereich einmal deutlich zur Sprache kommt und das Kirchenrecht langsam auf die gängige Praxis angepasst wird. Es entstanden 7 Punkte – keine Forderungen, sondern eine Bekanntgabe, was wir **tun**. Wir fragen nicht mehr, wir geben bekannt, was Sache ist! Und wir fordern auch die Kollegen auf, dasselbe zu tun.

Als Überbegriff stand ganz am Anfang: PFINGSTAUFUF. Die Veröffentlichung dauerte jedoch eine Weile, sodass Pfingsten dann schon vorbei war. So galt es, einen neuen, griffigen Begriff zu finden. Die Endredakteure (drei Personen) wählten aus den vorgeschlagenen fünf Titeln den schärfsten:

Aufruf zum Ungehorsam

WIR PRIESTER WOLLEN KÜNFTIG ZEICHEN SETZEN (Untertitel)

- WIR WERDEN in Zukunft in jedem Gottesdienst eine **Fürbitte um Kirchenreform** sprechen. Wir nehmen das Bibelwort ernst: Bittet, und ihr werdet empfangen. Vor Gott gilt Redefreiheit.
- WIR WERDEN gutwilligen Gläubigen grundsätzlich die **Eucharistie nicht verweigern**. Das gilt besonders für **Geschieden-Wiederverheiratete**, für Mitglieder anderer christlicher Kirchen und fallweise auch für **Ausgetretene**.
- WIR WERDEN möglichst vermeiden, an Sonn- und Feiertagen mehrfach zu zelebrieren, oder durchreisende und ortsfremde Priester einzusetzen. Besser ein selbstgestalteter Wortgottesdienst als **liturgische Gastspielreisen**.
- WIR WERDEN künftig einen Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung als „**priesterlose Eucharistiefeyer**“ ansehen und auch so nennen. So erfüllen wir die Sonntagspflicht in priesterarmer Zeit.
- WIR WERDEN auch das **Predigtverbot** für kompetent ausgebildete Laien und Religionslehrerinnen missachten. Es ist gerade in schwerer Zeit notwendig, das Wort Gottes zu verkünden.
- WIR WERDEN uns dafür einsetzen, dass **jede Pfarre einen eigenen Vorsteher** hat: Mann oder Frau, verheiratet oder unverheiratet, hauptamtlich oder nebenamtlich. Das aber nicht durch Pfarrzusammenlegungen, sondern durch ein neues Priesterbild.
- WIR WERDEN deshalb jede Gelegenheit nützen, uns öffentlich für die **Zulassung von Frauen und Verheirateten** zum Priesteramt auszusprechen. Wir sehen in ihnen willkommene Kolleginnen und Kollegen im Amt der Seelsorge.

*Im Übrigen sehen wir uns **solidarisch** mit jenen **Kollegen**, die wegen einer **Eheschließung** ihr Amt nicht mehr ausüben dürfen, aber auch mit jenen, die trotz einer Beziehung weiterhin ihren Dienst als Priester leisten. Beide Gruppen folgen mit ihrer Entscheidung ihrem Gewissen - wie ja auch wir mit unserem Protest. Wir sehen in ihnen ebenso wie im Papst und den Bischöfen „unsere Brüder“. Was darüber hinaus ein „Mitbruder“ sein soll, wissen wir nicht. Einer ist unser Meister - wir alle aber sind Brüder. „Und Schwestern“ - sollte es unter Christinnen und Christen allerdings heißen. Dafür wollen wir aufstehen, dafür wollen wir eintreten, dafür wollen wir beten. Amen.*

(Peter Paul Kaspar, „Chefideologe“, Akademikerseelsorger Linz)

Der Titel „Aufruf zum UNGEHORSAM“ war wohl überlegt, da wir sonst keine Chance gehabt hätten, von den Medien wahrgenommen und der kirchlichen Obrigkeit ernst genommen zu werden. Es sollte so provokant wie nur möglich sein, um eine Reaktion zu erzwingen. Es ist uns klar, dass Ungehorsam keine Tugend ist, es sollte einfach klar gestellt werden, dass unsererseits tagtäglich Ungehorsamkeiten gelebt werden – aus pastoralen Gründen – weil das notwendig ist, auch wenn das Kirchenrecht dies nicht ermöglicht. Und es geht darum, diese Ungehorsamkeiten einmal zu bereinigen und den heutigen Erfordernissen anzupassen.

Wir haben im Internet dann das Wort „Ungehorsam“ entsprechend erklärt, weil dieses Reizwort einerseits am meisten Entrüstung, aber andererseits große Befürwortung hervorgerufen hat.

Seit dem „Aufruf zum Ungehorsam“ wurden wir aufgefordert, diesen Text zu widerrufen. Dies können wir guten Gewissens nicht tun, weil wir weiterhin zum Inhalt stehen. Der

Ungehorsam gegenüber einzelnen geltenden strengen kirchlichen Regeln und Gesetzen ist bereits seit Jahren Teil unseres Lebens und Arbeitens als Seelsorger geworden. Öffentlich anderes zu bekennen als wir denken und handeln, würde die Dissonanz in Kirche und Seelsorge nur noch zusätzlich verschärfen.

Es ist uns jedoch bewusst, dass „Ungehorsam“ als Reizwort verstanden werden kann. Deshalb sind wir gern bereit, zu erklären, dass **wir keinen generellen Ungehorsam um des Widerspruchs willen meinen, sondern jenen abgestuften Gehorsam, den wir zuerst Gott, dann unserem Gewissen und zuletzt auch der kirchlichen Ordnung schulden.** In dieser Reihenfolge haben wir stets die Lehre der Kirche, den Papst und die Bischöfe gesehen. So wollen wir es auch weiterhin halten.

Erklärung zu „Priesterlose Eucharistiefiern“:

Vielen berufenen, geeigneten Christen und Christinnen wird der Zugang zur Priesterweihe von den Bischöfen verwehrt, nur weil diese verdrossen an der Idee des Pflichtzölibats hängen und auch nicht bereit sind, in irgend einer Form über die Priesterweihe der Frau nachzudenken. Auch belegen sie Priester, die geheiratet haben weiter mit dem Verbot, ihrer Berufung nachzukommen. Vielen Christen ist wegen des dadurch entstandenen Priestermangels nur mehr die Mitfeier einer Wortgottesfeier an Sonntagen möglich. Mit dem Kunstbegriff „*priesterlose Eucharistiefier*“ wollen wir die Verbindung einer Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung mit der vorher gefeierten Eucharistie zum Ausdruck bringen.

Generalversammlung Nov. 2011 Linz: Die große Einmütigkeit bei unserer Generalversammlung vergangenen November in Linz war ein wichtiger Impuls für unsere weitere Arbeit an einer Erneuerung unserer Kirche im Geist Jesu und mit den Menschen heute. Keine Rede mehr seitens der Bischöfe davon, dass wir außerhalb der Gemeinschaft der Kirche stehen würden. Auch ist es nicht gelungen, uns zu spalten. Im Gegenteil: wir wachsen weiterhin kontinuierlich an Mitgliedern. Die Zustimmung aus dem Kirchenvolk zu unseren Bemühungen ist sehr breit. Und weiterhin nehmen gleichgesinnte Kollegen in anderen Ländern Kontakt mit uns auf. Niemand behauptet mehr, es handle sich nur um ein paar österreichische Pfarrer, mit Anliegen, die niemanden in der Weltkirche interessieren... Im Jänner sagte der Präfekt d. Anima/Rom bei einem Vortrag in Krm – auf unsere Initiative bezogen – sie sei wie ein Fliegenschiss auf dem Küchenfenster, der keinen Schatten wirft...> Mittlerweile ist Rom doch beunruhigt und zitiert österr. Bischöfe – wegen uns – in d. Vatikan.....

Pfarrer – Initiative – Aussendung 2012

PROTEST FÜR EINE GLAUBWÜRDIGE KIRCHE

Seit dem „Aufruf zum Ungehorsam“, in dem wir uns dazu bekennen, künftig in eigener Verantwortung Zeichen der Erneuerung unserer Kirche zu setzen, kam von vielen Seiten aus dem In- und Ausland Zustimmung und Ermutigung – von bischöflicher Seite jedoch vorwiegend Zurückhaltung, bisweilen auch heftige Ablehnung. Zu einem Dialog kam es nur selten und abseits der Öffentlichkeit. Wir aber setzen dem gegenwärtigen Aushungern der Gemeinden und der Seelsorge unter dem Druck des Priestermangels und der Überalterung des Klerus mehrfach ein entschiedenes NEIN entgegen:

- 1 Wir sagen NEIN, wenn wir zusätzlich immer weitere Pfarren übernehmen sollen, weil uns das zu reisenden Zelebranten und Sakramentenspendern macht, denen die eigentliche Seelsorge entgleitet. Wir widerstehen damit dem Trend, an vielen Orten flüchtig anwesend zu sein, aber keine spirituelle und emotionale Heimat zu finden und anzubieten.**
- 2 Wir sagen NEIN zu immer mehr Eucharistiefiern am Wochenende, weil so die vielen Dienste und Predigten zu oberflächlichem Ritual und allzu routinierter Rede werden, während Begegnung, Gespräch und Seelsorge verkümmern. Kurz vor der Messe anzukommen und**

gleich danach weiterzufahren, macht unseren Dienst zur hohlen Routine.

- 3 **Wir sagen NEIN** zur **Zusammenlegung oder Auflösung der Pfarren**, wenn sich keine Pfarrer mehr finden. Hier wird der **Mangel zum Gesetzgeber** erhoben, statt dem Mangel durch die Änderung unbiblischer Kirchengesetze abzuhelpfen. Das **Gesetz ist für den Menschen da** – und nicht umgekehrt. Gerade das Kirchenrecht hat den Menschen zu dienen.
- 4 **Wir sagen NEIN** zur **Überforderung der Pfarrer**, die man in einen mehrfachen Pflichterfüllungsstress drängt, deren Zeit und Kraft für ein geistliches Leben wegadministriert wird und deren Dienste **weit über das Pensionsalter hinaus** beansprucht werden. So kann sogar das früher verdienstvolle Wirken durch allzu lange Beanspruchung beschädigt werden.
- 5 **Wir sagen NEIN**, wenn das **Kirchenrecht** ein **allzu hartes** und unbarmherziges Urteil spricht: über Geschiedene, die eine neue Ehe wagen, über gleichgeschlechtlich Liebende, die in Partnerschaft leben, über Priester, die am Zölibat scheitern und deshalb eine Beziehung eingehen – und über die Vielen, die ihrem Gewissen mehr gehorchen als einem von Menschen gemachten Gesetz.

Weil Schweigen als Zustimmung verstanden wird und wir unsere Verantwortung als Priester und Seelsorger wahrnehmen wollen, müssen wir diesen fünffachen Protest aussprechen. Er ist ein „Protest“ im wörtlichen Sinn: ein „Zeugnis für“ eine Kirchenreform, für die Menschen, deren Seelsorger wir sein wollen, und für unsere Kirche. Die Freudlosigkeit des heutigen Kirchenbetriebs ist kein gutes Zeugnis für die „frohe Botschaft“, die uns bewegt. Denn wir wollen „nicht über den Glauben herrschen, sondern der Freude dienen“ (2 Kor 1,24).

III. Reaktionen – viele melden sich zu Wort....

Eine faszinierende Beobachtung für mich ist, dass sich – gerade durch die mutige Äußerung der PI unzählige Menschen zu Wort melden, und dies in einer oft sehr kreativen, deutlichen Art (in den Leserbriefen der LiKZ, in versch. Medien, in Briefen an kirchl. Obere...)

Reformbewegungen (Herbst 2011) – gemeinsamer Text

*Wir wenden uns entschieden gegen den Kurs der gegenwärtigen Kirchenleitung. Die Glaubwürdigkeit der Kirche hat durch die Blockade von Reformen schweren Schaden genommen: Für die **Menschenrechte**, die die Würde aller Menschen sichern, tritt die Kirche zwar nach außen ein, sie **gelten aber innerhalb kirchlicher Institutionen nicht.***

*Die römische Kirche ist zunehmend einem **autoritären Zentralismus** verfallen, der in einer Gesellschaft des 21. Jahrhunderts **unerträglich** ist. Sie kann sich dabei weder auf das Beispiel Jesu noch auf das frühe Christentum berufen. Die **Bischöfe vertreten nicht ihre Diözesen, sondern verstehen sich als ausführende Organe Roms.***

*Wir verlangen eine **neue Kirchenverfassung**. Das betrifft auch das derzeitige Verfahren der **Bischofsernennungen**. Denn „wer allen vorstehen soll, muss auch von allen gewählt werden“ (Papst Leo der Große, + 461). Die **Legitimität von Bischöfen, die ohne Mitwirkung der Ortskirche ihr Amt antreten, ist in Frage zu stellen.** - Die **Pfarrgemeinden haben das Recht auf einen Vorsteher oder eine Vorsteherin. Wenn der Bischof seiner Verpflichtung, dies sicherzustellen, nicht nachkommt, werden die Gemeinden selbst eine Wahl treffen.***

Das Institut Ökonsult

veröffentlichte im Februar folgendes Umfrageergebnis: Die Pfarrerrinitiative und deren Aufruf zum Ungehorsam kennen 86 Prozent, 67 Prozent halten es für eine gute Idee, dass diese – wie von deren Sprecher Helmut Schüller angekündigt – weltweit aktiv wird. Auch dass die Pfarrerrinitiative bald versanden könnte, hält die Mehrheit (68 Prozent) für ausgeschlossen.

Vielmehr sind sich **82 Prozent sicher, dass die Reformer nicht mehr zu stoppen** seien. 78 Prozent meinen, der Kirchenkonflikt habe bereits gesamtgesellschaftliche Relevanz erreicht. Demnach meinen auch **82 Prozent**, die **Amtskirche** werde sich früher oder später angesichts ihrer vielfältigen Problemfelder in Richtung Reformdialog **bewegen müssen**.

Das jüngste Papier der Pfarrerinitiative mit den „**Fünf ‚Nein‘**“, **befürworten 67 Prozent** der Österreicher. So sieht sich auch bei den Kernanliegen der Reformer der Großteil der Bevölkerung auf deren Seite: Gleich **89 Prozent** finden, **Frauen sollten zum Priesteramt** zugelassen werden. **Widersprochen wird der Strategie von Kardinal Christoph Schönborn, Pfarren zusammenzulegen**. („Die Presse“, Print-Ausgabe, 20.02.2012)

Umfrage Paul M. Zulehner (Herbst 2011):

Sieben von zehn Pfarrern (72 Prozent) sympathisieren mit dem „Aufruf zum Ungehorsam“ Helmut Schüllers – ohne in allen Punkten voll zuzustimmen. 68 Prozent sind der Meinung, in der katholischen Kirche gebe es einen „bedrohlichen Reformstau“.

Die in der Bewegung engagierten Priester erfreuen sich regional, Sprecher Helmut Schüller auch überregional, großer Beliebtheit. Ein „Aufruf zum Ungehorsam“ darf aber aus römischer Sicht nicht ohne Sanktion bleiben. Dazu kommen nun die Ergebnisse der Umfrage, die Schüller massiv den Rücken stärken. Und Kardinal Christoph Schönborn noch mehr in Bedrängnis bringen.

Fast jeder Dritte (31 Prozent) Pfarrer unterstützt laut der Studie Inhalt und Form des Aufrufs uneingeschränkt. **Nur 28 Prozent d. Pfarrer erweisen sich als entschiedene Gegner.**

Am deutlichsten ist die Ablehnung der römischen Vorgaben beim **Sakramentenempfang Geschiedener**, die staatlich neu geheiratet haben. **86 Prozent** der Pfarrer befürworten die Praxis, nach einem Gespräch die Betroffenen wieder zuzulassen.

Die Laieninitiative vergleicht Ende Jänner 2012 den derzeitigen Personalmangel mit Empfängnisverhütung bzw. Abtreibung. „Leben verhindern bedeutet immer schwere Sünde. Es geht nicht nur um physisches Leben. Es gibt auch 'verhütete und abgetriebene Seelsorger', wenn Christinnen und Christen, die von Gottes Geist die Gabe der Leitung, der Verkündigung etc. bekommen haben, diese nicht ausüben dürfen und aus diesem Grund die Lebendigkeit und Buntheit in unseren Gemeinden Schaden nimmt“.

Der ehemalige Rektor des Bildungshauses Wels vergleicht den derzeitigen Aufbruch mit Käfighaltung und Freilandhaltung. „Glückliche Hühner sind feilaufende Hühner. Sie suchen sich selber ihr Futter und fressen nicht nur, was ihnen wohldosiert vorgesetzt wird. Käfighaltung ist zwar verlässlicher, aber ihren Produkten fehlt etwas – das schmeckt man. Die Hirten d. Kirche werden sich entschieden umstellen müssen – von Käfighaltung zu freilaufenden Christen!“

Klaus Dopler, Leiter d. Kath. Bildungswerkes OÖ. und Pfarrer:

Sehr geehrter Herr Kardinal Dr. Christoph Schönborn / Sehr geehrter Herr Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz!

*Angespornt durch die Bücher „Ende des Gehorsams“ von Anneliese Rohrer und „Glaubensverlust“ von Hubertus Halbfas sowie die Worte zur Bezeichnung mit dem Aschenkreuz am Aschermittwoch „Kehrt um (bekehrt euch) und glaubt an das Evangelium“ möchte ich in Erinnerung an das Nein im Protest der Pfarrerinitiative **am Beginn der Fastenzeit auch Sie als Verantwortlichen in der katholischen Kirche zur Umkehr einladen***

- von einer Überbetonung des Lehramtes wieder hin zum Evangelium Jesu Christi*
- von einer rigorosen Auslegung des Gesetzes hin zu Menschlichkeit und Barmherzigkeit im Sinne Jesu*
- von der wachsenden Überforderung (Ausbeutung!) der Priester hin zu einer Seelsorge, die den Menschen gerecht wird*
- von einer zunehmenden Großraumseelsorge hin zu überschaubaren Einheiten, die den*

- einzelnen Menschen nicht aus dem Blick verlieren*
- *von einer Enge im Denken zu einer Weite des Herzens*
 - *von einer instruierenden Einbahnstraße aus Rom und den bischöflichen Ordinariaten*
 - *zu einem echten Dialog mit wahrhaftigem Hinhören und Ernstnehmen*
 - *von Fanatismus und Radikalismus zu einer menschenfreundlichen und gottesnahen Kirche*
 - *von Mutlosigkeit und Resignation hin zu Vertrauen auf den Geist Gottes*
 - ***von einer männerbeherrschten zu einer auch für Frauen offenen Kirche***
 - *von einer Kirche der Angst um ihre Macht zu einer feiernden, betenden und auf den Hl. Geist vertrauenden Kirche.*

Im Wissen um die Notwendigkeit der Umkehr aller ChristInnen hoffe ich auch auf die Besinnung der Amtsträger auf eine Kirche Jesu Christi – aus Liebe zu dieser Kirche. Klaus Dopler

IV. Wie geht's weiter

International tut sich einiges: 10 Priester der französischen Diözese Rouen in der Normandie haben eine eigene Homepage eingerichtet und unseren Aufruf 1:1 ins Französische übersetzt und ins Internet gestellt. Viele Priester erfahren über die Medien ihres Landes von uns und melden sich, um uns ihrer Unterstützung zu versichern - so zum Beispiel in den letzten Monaten aus den USA, Großbritannien und Brasilien. Auch unter den kath. Priestern Irland gärt es. Die Association of Cath. Priests zählt bereits 700 Mitglieder. Die Ziele sind – wie in allen Länderorganisationen die gleichen: Betonung des Primats des individuellen Gewissens, Einbeziehung der Lebens- und Glaubenserfahrung aller Getauften, männlich und weiblich; Leitung aufbauend auf Dienst statt auf Macht, Transparenz auf allen Ebenen der Kirche, Überprüfung der kath. Sexuallehre, Liturgiereform hinsichtlich einer leicht verständlichen Sprache, Stärkung der Beziehung zu den Christen anderer Kirchen.

In Belgien haben 350 Pr. und 8000 Gläubige ein Solidaritätsmanifest unterzeichnet. Die Hälfte der 3000 kath. Pr. Australiens solidarisierte sich mit der PI und lud H. Schüller zur nächsten JHV ein. Polen: die größte Tageszeitung „Gazeta Wyborszka“ brachte im Dez. ein 2-seit. Interview mit Schüller, aus dem die meisten anderen Tageszeitungen zitierten. Polens Priester, die größtenteils eine ähnliche Haltung zum Pflichtzölibat haben wie die österreichischen Pfarrer, haben jedoch größtenteils Angst vor den Bischöfen und getrauten sich bisher nicht, sich zu organisieren. Deutschland. PI in Würzburg, Netzwerk kath. Priester (2001), das sich gegen Pfarrauflösungen wehrt.

Besonders streben wir in Österreich an, dass nach der PGR-Wahl sich in vielen Pfarren Fachausschüsse für Kirchenreform bilden.

Zusammenfassend darf ich sagen:

Wir streben das alte neutestamentliche Modell an, das den Gemeinden große Autorität gibt: sie ist Subjekt; gabenorientiert soll in unseren Gemeinden vorgegangen werden: der Geist verteilt die Gaben, wie Er will, unabhängig von Stand, Bildung, Geschlecht. Die Gemeinde wählt aus ihren Reihen Personen mit dem Charisma der Leitung; sie soll auch eingebunden sein in die Wahl der diözesanen Vorsteher; die ntl. Theologie versteht auch die Ehelosigkeit als Gabe des Geistes, die eher selten geschenkt wird; sie darf nicht mit dem Dienst der Leitung automatisch gekoppelt sein.

Auch die Prophetie ist eine geistliche Gabe. Wir sind heute gerufen, Propheten zu sein, viel Geist, Geduld, Kraft zu investieren für die Erneuerung unserer Kirche, damit diese Kirche in der Spur Jesu bleibt!